Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 47

Artikel: Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in

der Schule (Fortsetzung) [Teil 5]

Autor: Bucher, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Befämpfung in der Schule.

D. Bucher. (Fortfegung.)

IV. Der tatholifche Idealismus.

Wie kann man dem materialistischen Zeitgeist im allgemeinen und insbesondere

in der Schule begegnen?

Wir sind uns wohl alle bewußt, daß unfere Bungen ein lautes Rampfgeschrei gegen den Feind alles Idealen erheben und daß wir auf dem Papier ganz fein berechnete Rampfplane entwerfen können, daß wir mit all' unserem methodischen und padago= gischen Rustzeug einen scheinbar unwiderstehlichen Kreuzzug gegen den Mammonismus predigen tonnen, und bennoch: jenen Stuppunkt finden wir nimmer, an dem wir die materialistische Welt definitiv aus den Angeln heben können. — Dann mögen wir uns auch fragen: Saben wir den Mut vor den Menschen und die Furcht vor Gott, um dem Materialismus unerschrocken in sein glopendes Polypenauge zu schauen?

Als ich einst mit einem lieben Rollegen zusammentraf und wir auf die gleiche Frage zu sprechen kamen, die hier in Diskuffion steht, da glaubte es mein junger, herzens= guter Freund nicht verantworten zu können, die Jugend zum Idealismus zu erziehen, indem er befürchtete, eine folche idealistisch gefinnte Jugend murde einft von den geriebenen Materialisten übervorteilt und beschummelt und somit unglücklich auf der irdischen Laufbahn. Diese Meinung hat einen bestechenden Schein von Bahrheit an sich, ist aber — bildlich gesprochen — eine "optische Täuschung". Mein junger Freund hat den Begriff des Idealismus zu eng bemessen. Idealist sein heißt allerdings, sein Leben auf eine einfachere Formel zurückführen, heißt, an all' den aufreibenden, haftenden, fiebernden Diesseitsklügeleien teinen Anteil haben. Idealist sein heißt aber nicht, Träumer fein, beißt nicht, den Blick in den Wolken verlieren, heißt auch nicht, fich beschummeln laffen, heißt noch weniger. in gedankenlofer, ungeregelter Gute feine irdischen Güter auf die Straße werfen. Der idealistische Zeitgeift, im Gegensat zum heutigen Zeitgeist, sieht die Menschheit, wie sie genügsamer ist, sich dadurch etwas erspart, um so möglichst viel für gute Zwecke zu erübrigen, ohne sich aber dazu aus irdischen Gründen bewegen zu lassen, vielmehr aus wahrer Liebe zu Gott und zu den Menschen. Der idealistische Zeitgeist will mit Donoso Cortes= und Felix Clausen= Augen die Weltlage betrachten, will nicht mit der Herde sagen: Geld regiert die Welt, sondern mit dem Katechismus: Gott er=

hält und regiert bie Belt!

Diesen Idealismus zu lehren und in die Menschenherzen zu faen, ift unsere beilige Pflicht. Dabei muffen wir den umgekehrten Weg einschlagen, den der Materialismus in der Vergewaltigung der Mensch= beit gegangen ift. Wir suchen seinen Ginfluß wieder aus den Seelen hinauszudrängen durch starke Betonung der idealen Mensch-Der Gottesgebante und im heitsgüter. Busammenhang mit ihm der felsenfeste Glaube an die Borsehung, sowie die Jenseitsüberzeugung muffen viel tiefer als bis anhin in den Seelen verankert werden. Die religiöse Unterweisung und die Stählung der sittlichen Kraft muffen mit apostolischem Eifer betrieben werden. Die Menschen muffen wieder eine natürliche Freude an allem Schönen, das uns in Natur und Runft entgegentritt, bekommen. Gine harmonische Erziehung foll ihnen wieder fo viel feelisches Gleichgewicht schaffen, daß sie Arbeitsgeist und Beschaulichteit, Werttagelarm und Sonntagsruhe zu verbinden wissen. Und gewiß sollten die Menschen auch im allgemeinen tlüger werden, daß sie sich nicht von jeder beliebig hergelaufenen Weltanschauung die gesunden Sinne blenden laffen. D biefe Menschen könnten jenes herrlich zufriedene goldene Schweigen üben, wie es die Sternennächte walten lassen. Diese Menschen wollten mehr mit Gott reden, als mit und von und zu den Menschen. So würde dann auch mehr die öffentliche Meinung eine ernftere werden und die Bartheit bes öffentlichen Gewissens könnte andeuten, daß die Menge wieder mehr "sub spezie æternitatis" abwägt. — Ja, das wäre dann bas richtige Zeitalter bes Idealismus!

War es und wird es sein — —?

In den ersten Blättern der Apostelgesschichte wird uns mit schlichten Worten ein wunderliebliches Bild festgehalten. Wir sehen die ersten Christen, wie sie zusammenshalten und alles gemeinschaftlich haben, wie

sie ihr Dab und Gut verkaufen und verteilen unter alle, so wie ein jeder bedürftig ist. So überzeugend wirkt dieses Bild, daß sogar die Kommunisten von heute sich das Bild zu eigen machen, freilich ohne Unterscheidung zwischen der freien Wahl dort und dem ungeordneten Zwang hier.

Aehnliche Bilder sieht man heute noch innert vieler Klostermauern, und schöpfte man das stille Entsagen und den geräuschslosen Opfermut aller Ordensgesellschaften in Form von Annalen heraus, wahrhaft, es gäbe dicke Bände voll. Und die Tausend und aber Tausend Namen von Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen, die die Geschichte der Marthrer kennt, sie haben mit warmem Herzblut die Frage nach dem ewigen und unvergänglichen Glück beantwortet.

War das Reitalter des Idealismus und wird es sein? — Ich meine: Das Beitalter ber Glaubenshelben war die Blütezeit des Idealis= mus. - Das Zeitalter, das die meiften Beiligen hervorbringt, ist die Niedergangszeit des Ma= terialismus. So war es und so würde es sein! Aber der Grad der Verflachung ist groß, wir schauen bloß noch mit kleinerer oder größerer Schen an die Beiligen binauf, für uns felber aber find wir zufrieden, mit knapper Not das lette himmelstürchen zu ergattern. Das Berbenmenschentum in uns planiert fo: Argt, Jurift, Architekt find einträgliche Berufe; tüchtiger Bauer, ge= riebener Sandelsmann oder geschäftiger Handwerker zu werden — nun das rentiert sich; aber ein Heiliger mag niemand werben: — ". . . man wird ja doch keiner!" lächelt man. Parlamentarier, Technifer, Lehrer, Telephonfräulein: sie alle opfern eine Unsumme bon Willensenergien ihrem Berufe - warum langts nicht zum Beiligwerden? Weshalb ziehen so viele edle und großzügig veranlagte Männer und Frauen in ihrem Vollkommenerwerden nicht auch die lette Konsequenz: heilig sein? — Warum nicht, wenn doch Tausende, — ach was fag ich — hunderttausende aus allen Berufsschichten es fertig brachten? Es wäre fo icon, wenn ein ferneres, frommeres Jahrhundert eine Renaissance in der Kultur der Beiligkeit brachte, wenn, wie so oft in der wogenden Menschheitsgeschichte auf das Wellental des Materialismus der Wellen= berg des Idealismus käme. Man wolle es mir nicht verargen, daß ich diese Gedanken,

welche in der Stille reiften unterm Sternenhimmel, an das blendende geräuschvolle Sonnenlicht ziehe: Die Sehnsucht nach der Heiligkeit muß wieder wie eine Kreuzzugbegeisterung unter die Menschheit, nicht eher wird sich das Drachenhaupt des Materialismus senken.

V. Die Erziehung zum Sbealismus.

Ein Großteil der Männer und Frauen, zu denen das Bolk ausschaut, rekrutiert sich aus den Kreisen der ehemaligen Akademiker; aber eine Großzahl der Doktoranden, speziell aus den medizinischen und naturwissensichaftlichen Abteilungen, huldigt in der Folge einer betrübend materialistischen Weltaufsfassung. Doch beglückwünschen wir jene Hochschulen — ich denke auch da an techsnische und polytechnische Hochschulen — deren Professoren und Dozenten nebst ihren Borlesungen hauptsächlich auch durch ihre idealen Charaktereigenschaften bleibenden Einfluß auf die Kandidaten gewinnen.

Das stärkste Bollwerk gegen die sittliche und geistige Berödung des Universitätslebens ift das humanistische Gymna= fium und zwar der Zeit und dem Stoffe nach. Der Zeit nach, indem es nach 6 bis 8jährigem Studium dem jungen Mann nicht nur pro forma ein Reifezeugnis auß= stellen kann, sondern in den weitaus mei= sten Fällen wirklich geistig gereifte, in vie= len Fällen auch sittlich reife Abiturienten bor sich stehen hat. Dem Stoffe nach: Das Studium der altklassischen Sprachen bedeutet eine gründliche Schulung des formalen Denkens und somit eine überaus günstige Vorbereitung für die Philosophie-Kurse. Wenn der Bund das Mittelschul= wesen zentralisieren und den altklafisch= idealistischen Zug zurückdrängen möchte unter weitgehender Bflege neuzeitlicher, mandelbarer Errungenschaften (Staatsbürger= tunde, Nationalotonomie 2c.), so müßte das entschieden bekämpft werben.

Noch einer andern höhern Bildungsanstalt möchte ich einige Aufmerksamkeit schenten, da auch diese in besonderer Weise besvorzugt ist, die idealistische Weltauffassung zu pflegen, dem Lehrerseminar. Alle werden mit mir einig gehen, — wenigstenstheoretisch — daß der Lehrer kein Materialist sein darf. Wenn auch die Seminarzeit vershältnismäßig kurz ist und daher der Gründslichkeit des Studiums vieles abgeht, so muß doch zum mindesten der Unterricht in den

Idealfächern so anregend und gründlich sein, daß des jungen Lehramtstandi= daten Freude daran mit jedem Jahr steigt und schließlich so groß wird, daß er ein unstillbares Verlangen zum raftlosen Weiterstudium und zum immer tiefern Gin= dringen in das Reich der Gedanken mit ins Berufsleben nimmt. Damit mare aber die Bildungsmöglichkeit des Seminarschullebens noch lange nicht erschöpft. "Belle Röpfe" und "gewiegte Methoditer" gibt es auch im materialistischen Lager. Man wird von den Seminarabsolventen einen abgeichlossenen Charafter kaum erwarten können, aber doch wenigstens ein Grundstreben nach religiös-sittlicher Reife, das die alltägliche Höhe überschreitet und nachhaltig in ihre spätere Persönlichkeitsentwicklung eingreift.

Der Idealismus der jungen Lehrer ist sast sprichwörtlich geworden; aber leider ist oft so viel Träumerisches daran, das durch klingendes Gold und rauschenden Flitter wie vor einem schrillen Weckergerassel slüchtig wird und Bruchstücke eines "gewesenen Idealismus" zurückläßt. Diese Gefahren müssen umgangen werden und die Mittel, die uns dafür zu Gebote stehen, sind zahlreich.

Von vielen anerkannt, vielen unbekannt und von einigen verhaßt und gemieden, sind die heiligen Exerzitien, eine wahre Charakterschule für die, welche sie suchen Dort werden die Menschen, die in den Zeitgeist hineingewickelt sind, mit göttlicher Kraft losgeschält. Zeder, der schon solche Uebungen gemacht hat, wird mir beistimmen, wenn ich in ihnen das herrlichste Beförderungsmittel einesechten Lehreridealismus erblicke.

Weil wir Lehrer gewissermaßen die Priefter des Idealismus fein wollen, darum mussen wir auch die "Andachtsbücher des Idealismus" lesen und verbreiten. Das beharrliche Lesen religionswiffenschaftlicher und erbauender Bücher ist immer ein fraftiger Anstoß nach vorwärts und aufwärts. Des= halb möchte ich nicht unterlassen, eine Reihe solcher Bücher aufzuzählen: "Bädagogische und philosophische Grundfragen" von Willems, "Leiden Sesu" von Katharina von Emmerich, M. Meschlers "Leben Jesu", "Leitgedanken kath. Erziehung" und "Trei Grundlehren des geistigen Lebens"; ferner Dr. Klugs ethische und volkswirtschaftliche Betrachtungen in seinem 3-bandigen Werf "Lebensbeherrschung und Lebensdienst". "Wollen, eine königliche Runft" von Mart. Faßbender, "Chriftentum" von Kardinal Newman, und zwischen des Lebens tummervollsten und freudenreichsten Stunden die Stimmungsbilder bon Beilmann, Reppler, Donders und Mäder. Und was soll ich vom Buch der Bücher, von der Bibel, sagen. Es ist mahr: es gibt im Leben des jungen Menschen eine Zeit, wo er wirklich keinen Genuß am Bibellesen findet. Rur Geduld! Wenn der Bildungsbünkel etwas verraucht hat, wenn man nicht mehr so ungestüm nach "Sprachfeinheiten" fahndet, fondern mehr aufs Gedankliche geht, dann kommt die Bibel wieder zu Amt und Ehren, und mit ihr gar oft auch der Rosenkranz, und bas wäre wahrhaftig mehr wert als alle 84 Punkte eines erstklassigen Lehrpatentes. Es ist etwas Großes um die vertraute Zwiesprache des Lehrers mit dem Inbegriff alles Ide= alismus, mit Gott. "Durch das Gebet hat ber Mensch selbst Sit und Stimme im Rat des dreieinigen Gottes, wo alle Weltanlie= gen zum Austrag fommen. Nichts gibt es, wofür er seine Stimme nicht einlegen kann. So macht der Mensch, der einfache, demütige Christ wirklich Weltgeschichte mit seinem Gebet. So war es immer. . . Unabsehbar groß ift die Wirtfamteit bes Gebetes, und wir wiffen gar nicht, mas wir alles vermögen durch das Gebet. Des lieben Gottes felbst bemeistern wir und Blog gegen bas Gebet ist Gott schwach. Es tut ihm gleich= fam Gewalt an, freilich weil er es will." (Meschler, Grundlehren.)

Es wachsen indes auch auf natürlichem Boden Kräfte heraus, die mit Zauberfingern am Lehrerherz herumtasten und fragen: "Bist du weich, bist du hart —?" Der Sternenchor am himmelsbogen, ber filberne Mond, der lachende Morgen, der sprossende Anger, der Blütenschnee der Bäume und tausend andere verschämte Reste aus dem verlorenen Paradies gleiten mit Strahlenfingern über die Menschenseele, um auf ihr ein jubelndes "Magnifikat" zu spielen. Und wer ichon im Banne der Beethovenschen Rlaviersonaten war und rauschende Tonwogen aus Mendelssohns und Bachs Musen der Orgel entlockte, der kennt die erhe= bende Macht der Musik und er wollte um feinen Preis dieses Scherblein Menschenglud miffen. Da aber das Schechlein die Eigentümlichkeit hat, daß es nicht alle ha= ben können, so ware es sehnsuchtschwer, wenn fein Erfat da mare. Fehlt er wirk= Ber tennt euch nicht, ihr lich? Nein! blütenreinen Musenkinder der Poefie und möchte euch nicht für und für in euere träumerischen Augen lugen? (Schluß folgt.)